Aus der Stadt Halle

Anzeigenpreis für die laufende Woche:
Grundpreis 10 M. × Schlüsselzahl 848 000.
Millimeterzeilenpreis mithin 84 800.

Die ersten Beratungen im Haushaltsausschuß.

Gleitende Steuern. — Gleitender Wasserpreis.

Am Montag haben die Stadtverordneten-Ferien ihr Ende erreicht, und der städtische Haushaltsausschuß nahm gestern seine Beratungen wieder auf. Aus den Beschlüssen sei folgendes kurz wiedergegeben: Zur Instandsetzung der schadhaften Kohlenförderungsanlage auf dem Schlacht- und Viehhofe wurde ein Betrag von 14 Millionen Mark aus dem Substanzgelderfonds zur Verfügung gestellt. Die Vorlage des Magistrats betreffend die Uebernahme der Bürgschaft von 6 Milliarden Mark für die Allgemeine Ortskrankenkasse wurde zurückgezogen, da die finanziellen Verhältnisse der Kasse sich inzwischen so weit verändert haben, daß sich die Bürgschaft erübrigt. Der Verband der Kommunalbeamten, Ortsgruppe Halle, hat ein Gesuch eingereicht, in welchem um die Gewährung von Notstandsbeihilfen petitioniert wird, wie sie den Staatsbeamten gewährt werden, die in Fällen schwerer Erkrankung usw. Beihilfen erhalten, die nicht die Form von Unterstützungen haben. Angesichts der unübersehbaren finanziellen Tragweite einer solchen Gewährung erklärte der Magistrat, daß er eher geneigt sei, einen Zuschuß zu den etwa vorhandenen Krankenversicherungen der Beamten in Erwägung zu ziehen. Das Gesuch wurde dem Magistrat zur Erwägung überwiesen mit der Maßgabe, eine Prüfung darüber anzustellen, inwieweit die Einrichtung einer Krankenkasse für die Beamten in Frage käme, an der die Stadt einen Teil der Kosten übernimmt. Weiter wurde beschlossen, um die Steuern der Geldentwertung anzupassen, die Schankerlaubnissteuer, die Ertragsteuer bei der Gewerbesteuer, die Grundsteuer und die Betriebssteuer künftig vierteljährlich mit einem Multiplikator des Grundbetrages zu erheben. Für das zweite Steuervierteljahr beträgt dieser Multiplikator 8. In der Assessor Müller-Stiftung am Alten Markt soll in Verbindung mit dem dort bereits vorhandenen Kinderhort ein Kindergarten eingerichtet werden. Für diesen Zweck werden 150 Millionen Mark bewilligt; die laufenden Kosten für den Rest des Etatsjahres werden auf 264 Millionen Mark veranschlagt. Von Interesse ist endlich der Beschluß, den Wasserpreis künftig so zu berechnen, daß ein Kubikmeter Wasser nach dem Preise von $^1/_{100}$ Tonne Kohlen bezahlt werden muß. Der Ausschuß, der bisher wöchentlich den Wasserpreis festsetzte, erklärte dazu seine Zustimmung, doch soll alle drei Monate eine Nachprüfung des Preises vorgenommen werden.

Deutschnationale Beamtengruppe.

Die deutschnationale Beamtengruppe hielt gestern abend im „Mars-la-Tour" eine stark besuchte Versammlung ab, die in erster Linie einer Aussprache über die Presse-Erörterungen der Beamtenbesoldung dienen sollte. Der Vorsitzende, Herr Jausch, erstattete eingangs ein gedrängtes Referat, in dem er auf die bekannten Artikel der Berliner Zeitungen, insbesondere die Auslassungen der „Börsen-Ztg.", zurückkam, die unter dem Motto standen: „Aus dem Finanzministerium wird uns geschrieben". Die Attacke gegen die Beamten habe seiner Meinung nach dazu dienen sollen, die öffentliche Aufmerksamkeit von unliebsamen inneren- und außenpolitischen Vorgängen abzulenken. Der Reichskanzler habe allerdings inzwischen in seiner Stuttgarter Rede die Erklärung abgegeben, daß die Regierung der Polemik fernstehe. Redner kam dann auf die Gehaltsverhältnisse selbst zu sprechen. Die Beamten erhielten länst keine vierteljährlichen Vorauszahlungen mehr, sondern seien nach und nach auf vierzehntägliche dargeldlose Ueberweisung ihrer Bezüge gekommen. Es bedürfe dazu keines neuen Gesetzes. Wenn im Laufe der Debatte darauf hingewiesen worden sei, daß auch von den Beamten Opfer erwartet würden, so sei das sehr wenig angebracht. Die Beamten haben Opfer genug gebracht in diesen Jahren. Sie haben mit ansehen müssen, daß ihr Stand mit Leuten aus allen möglichen Kreisen überschwemmt wurde, sie haben die Aufhebung des Steuerprivileges hingenommen, sie waren drei Jahre hindurch mit den Angestellten zusammen fast die alleinigen Träger der Steuern, sie mußten sich ihre Gehaltsaufbesserungen geradezu erzwingen, um in Wirklichkeit an absolutem Substanzwert mehr und mehr einzubüßen, und sie seien es mit in erster Linie gewesen, die durch ihre Monatsabgabe vom Gehalt das Ruhropfer getragen hätten.

Redner erörterte sodann die Haltung der hiesigen Presse anläßlich der jüngsten Vorgänge, wandte sich gegen den „Klassenkampf" und nahm Stellung zu den bekannten Auslassungen der „Halleschen Zeitung". Der an dieser Stelle bereits zitierte Artikel, der die Voraussahlungen an die Beamten unter der Ueberschrift „Schmiergelder" behandelte, gab Anlaß zu einer eingehenderen Aussprache, in deren Verlaufe u. a. Studienrat Krüger und Kreissekretär Busse das Wort ergriffen.

Abbau der Zwangsmietenwirtschaft.

Uebergang zur Friedensmiete.

Vor kurzem ist die Zwangsbewirtschaftung der Industrie- und Geschäftshäuser aufgehoben worden. Damit ist allerdings keineswegs der Friedenstand eingeführt, sondern auch jetzt steht dem Geschäftsraummieter ein ausreichender Rechtsschutz zur Seite. Immerhin ist mit dieser Maßregel der Anfang mit dem Abbau der Zwangswirtschaft gemacht und es dürfte damit zu rechnen sein, daß er auch allmählich, mit den nötigen Sicherungen versehen, auf die Wohnungen ausgedehnt wird. Wie die „Bauwelt" erfährt, wird im Reichsarbeitsministerium zurzeit über die Form verhandelt, in der die Zwangsmieten abgebaut werden sollen.

Damit kommt die große Frage der Umgestaltung. Nach einer gewissen Uebergangszeit muß die Miete so hoch werden, wie sie es in einem neuen Hause gleicher Art wäre. Ein neues Haus kostet heute in Papiermark mehr als das Millionenfache der Vorkriegszeit. Soweit nicht etwa das Raumbedürfnis noch weiter schwindet und also die Nachfrage sinkt, wird der gebotene Preis sich auf die Verzinsung neuer Häuser einpielen. Das ist der Preis für viele Tausende. Zugleich aber ist das Herausschnellen ein Gewinn für die Hausbesitzer, die keine Hypotheken mehr zu verzinsen brauchen und ihre Häuse schuldenfrei besitzen.

Die einfache Aufhebung der Zwangswirtschaft ist daher unmöglich. Es wird folgendes erwogen: Der Hausbesitzer zahlte vor dem Kriege jährlich 40 bis 45 v. H. der Friedensmiete als Hypothekenzins; 35 bis 40 v. H. waren für Instandhaltung, Verwaltung, Unkosten. Der Rest, 15 bis 25 v. H., war Zins für eigenes Kapital und Reingewinn. Dieser Anteil mag dem Hausbesitzer auch heute bleiben, die Verwaltung, Reparaturen usw. mögen wie vor dem Kriege 35 bis 40 v. H. verschlingen. Dann werden rund 40 v. H. frei für den Staat. Der mag sie als Steuer erheben. Der Mietwert der deutschen Häuser betrug vor dem Kriege etwa sechs Milliarden Goldmark. Nehmen wir an, daß der gleiche Anteil wie vor dem Kriege vom Einkommen für Miete aufgewendet wird, so ergibt das bei einem Lebenshaltungsindex von nur 700 000 schon 4200 Billionen Mark. Werden davon 40 v. H. als Steuer erhoben, so stehen brutto 1680 Billionen Mark zur Verfügung. Da nicht jeder das 700 000 fache Einkommen hat, wird man die Einkommenschwachen, besonders den Mittelstand, entlasten müssen. Dafür mag ein Drittel aufgewendet werden, so bleiben reichlich 1000 Billionen Mark. Dies Geld genügt, unser Bauwesen in Gang zu bringen. Zuschüsse sind nicht erforderlich, denn die neuen Häuser (die natürlich die 40 pros. Abgabe nicht zahlen) verzinsen sich selbst. Die Stützung des Bauwesens wird am besten dadurch erfolgen, daß das Reich das Geld als wertbeständige Hypothek beaibt und die Hypotheken verkauft.

Der Fehlschlag der Zuschußwirtschaft ist der Regierung eben so lange vorgehalten worden, wie der Mißgriff der Bauzuschüsse. Beides hat im wesentlichen eine ganz ungeheure Vermehrung unseres Beamtenapparates und der Schreiberei gebracht. Beides war im Gedanken richtig, so lange kleine Unterschiede auszugleichen waren. Aber schon vor dem Verfall unseres Geldwesens wurden von sachkundiger Seite Bedenken geltend gemacht, die dahin gingen, daß die ersten niedrigen Wohnungsbauhauben kaum die fiskalischen Ausgaben für die Erhebung decken würden. Da nun auch noch der Besteuerte Unkosten auf der Steuer hat, so war der volkswirtschaftliche Erfolg vom ersten Tage an gleich Null. Das ganze Verfahren ist nun als Unsinn erkannt und den maßgebenden Stellen bekannt. Es kommt darauf an, den Abbau, wenn er auch rasch erfolgen muß, doch so schonend vorzunehmen, wie es irgend möglich ist. Das Nächste wäre, der unerträglichen Verschärfung der Lage durch Arbeitslosigkeit vorzubeugen, indem das Bauwesen wiederbelebt wird, sei es auch, daß die Wiedlung der Neubauzesse dann verlegt werden müßte. Dadurch würde auch der Seltenheitswert der Wohnungen verringert. Dann darf die Miete nicht plötzlich auf ihre natürliche Höhe emporschnellen. Vorgeschlagen wird zunächst ein Fünftel des Lebenshaltungsindex, dann jeden Monat ein Zehntel oder ein Zwanzigstel mehr, so daß es 9 bis 17 Monate dauern würde, bis die natürliche Höhe erreicht ist. Ein Teil der Mieten wird auf die Löhne abgewälzt werden müssen und können.

Nach unseren Informationen sind im Reichsarbeitsministerium direkte Verhandlungen in dieser Frage noch nicht geführt worden. Lediglich der beim Reichsarbeitsministerium bestehende ständige Ausschuß für das städtische Wohnungswesen hat sich mit der Frage befaßt, wie man der Wohnungsnot bei den neuzubestellenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr werden könne und ob hierzu die Rückkehr zur freien Wirtschaft der geeignete Weg sei.

Teuerungszahl 139 684 199.

Die Hallische Teuerungszahl (Aufwand für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung für eine fünfköpfige Familie, bestehend aus Mann, Frau und drei Kindern im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren, auf die Dauer von vier Wochen) ist vom Statistischen Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 5. September 1923 auf 139 684 199 M. berechnet worden. Die Indexziffer davon (bezogen auf 1913/14 = 1) lautet 1 470 360. (29. Aug. 82 605 327 Mark, Index 869 520.)

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am 10. September (4 Uhr). Oeffentliche Sitzung: 1 bis 3 Wahlen. 4. Aenderung von Steuersätzen. 5. Erhöhung der Marktstandgelder. 6. Wasserpreiserhöhung. 7. Nachtrag zur Gewerbesteuerordnung. 8. Zuschlag zur Wohnungsbauabgabe. 9. Gewährung eines Darlehns. 10. Landaustausch. 11. Verpachtung der Bergschenke. 12. Gewährung von Rentenzuschüssen. 13. Einrichtung eines Kindergartens. 14. Nachbewilligung für Pflasterarbeiten. 15. bis 23. Petitionen. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Zwei hoffnungsvolle Jünglinge im Alter von 9 und 10 Jahren, stahlen einem Schaubudenbesitzer auf dem Jahrmarkt die Summe von 300 Millionen aus seinem Wohnwagen. Mit diesem Gelde kleideten sie unter der Jungenschaft auf dem Wochenmarkt die Kavaliere, verspeisten Rostbratwurst- und Weißbrotsemmeln-Orgien und fuhren Karussell, als ob sie die Söhne Wanderbilts wären. Des üppigen Lebens satt, wollten sie dann in die Welt hinaus und kauften sich tatsächlich zwei Fahrkarten nach Berlin, allwo nach ihrer Ansicht mehr „los" ist als in Halle auf dem Jahrmarkt. Sie wurden aber vorzeitig erwischt. In ihrem Besitz befanden sich noch einige Millionen.

Einbruch in Gimritz. Im städtischen Landgut Gimritz wurde in das Gewächshaus eingebrochen und nebst verschiedenen Sämereien auch ein Gummimantel, eine braunlederne Pelzjacke und andere Habseligkeiten gestohlen. — Auch in die Giebichensteiner Kirche wurde wieder eingebrochen. Der Dieb nahm aber nur die Altarkerzen mit. Er hatte versucht, die neuen Orgelpfeifen abzureißen, was ihm aber nicht gelang.

Vohlenbrand an der Zietenstraße. Die Feuerwehr rückte gestern, gegen 8 Uhr abds., nach der Zieten-Straße aus, wo auf der Eisenbahnbrücke vorstehen ein Vohlenbrand entstanden war. Nach kurzer Tätigkeit der Feuerwehr war der Brand gelöscht.

Auf dem Jahrmarkt brannte gestern eine Würstchenbude nieder. Der Besitzer hat einen empfindlichen Schaden zu beklagen.

Eine hochherzige Gabe. Die Arbeiter der Cröllwitzer Papierfabrik stifteten dem Diakonissenhause in seiner Notlage 27 Millionen Mark. Wer tut desgleichen?

Das Gesangs-Plakkonzert am Sonntag, ausgeführt vom Freien Sängerchor unter Gesangslehrer G. Lissel, findet um ½12 Uhr auf dem Platze vor der Universität statt. Programmzettel zugunsten der Altersstifte.

Im weiteren Verlauf der Tagesordnung wurde die Neuwahl des Vorstandes getätigt, die unter großem Beifall wieder auf den bisherigen verdienten Vorsitzenden, Herrn Zausch, fiel.

Stadttheater. Heute, Freitag, abends 7½ Uhr, geht Verdis „Aida" als erste Vorstellung für die Freitag-Stammkarteninhaber in Szene. Sonnabend, abends 2½ Uhr, „Der Freischütz". Sonntag „Aida". Montag „Die Nibelungen" (I. und II. Abteilung). — Sonntag, vormittags 11 Uhr, Hedwig Nettebohm-Matinee (mit 40 Schülerinnen): rhythmisch-gymnastische Vorführungen und Gruppentänze.

Vereine — Vorträge — Versammlungen

Die Philharmonie, deren 1. Konzert mit Alma Moodie als Solistin am 23./24. September stattfindet, weist die bisherigen Mitglieder darauf hin, daß morgen, Sonnabend, der Anspruch auf die bisher innegehabten Plätze unwiderruflich erlischt. Am übrigen wird auf das Montag abend erscheinende Inserat verwiesen.

Plattdütscher Gill. 1. Sünnabend, den 8. Sept., Gillabraak in de dütschen Bierstuben. 2. Sünnabend, den 15. Sept., Gillabend in „Krog to'm grönen Kranz".

D. D. V. Sonnabend, den 8. Septbr., Heideauffing. Treffen 3.15 Uhr bei Café Diehe. Sonntag, den 9. Sept., vormittags 10 Uhr, Gedächtnisfeier des Kreis-Kriegerverbandes auf dem Gertraudenfriedhof. Teilnahme ist Pflicht. — Einzelen der Beiträge beginnt: 7500 M. für vollzahlende, 3000 M. für sonstige Mitglieder. In Anbetracht der Geldentwertung wird Erhöhung nach Selbsteinschätzung erwartet.

Nationalverband deutscher Offiziere. Halle, Freitag, den 7. d. M., abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Hand der Landwirte". Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Verein ehem. 75er. Zur Gedächtnisfeier des Kreis-Kriegerverbandes am Sonntag, 9. Sept., auf dem Gertraudenfriedhof ist vollzähliges Erscheinen aller Kameraden Ehrenpflicht. Versammlung 9.45 Uhr vorm. vor dem Eingange des Friedhofes.

Verein ehem. Preuß. Garde. Unser Kamerad Erich Pfütze ist gestorben. Antreten der Kameraden am Sonnabend, dem 8. September, nachm. 2¼ Uhr, am Eingange des Nordfriedhofes.

Lokalverein ehem. Jäger und Schützen. Sonntag, den 9. Septbr., nachmittags 9 Uhr, findet das Eulengedächtnisschießen mit Kinderfest auf dem „Schloßhofe" statt.

Wehrwolf, B. D. M., Ortsgruppe Halle, Bezirk Süd. Montag, den 10. Sept., pünktlich 7 Uhr, im „Schultheiß", Merseburger Str., Unterführerstunde. Von 8 Uhr ab Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Verein der Schlesier. Sonntag Ausflug nach „Knolls Hütte". Abmarsch 2.30 Uhr ab Peißnitzplatz. Die Monatsversammlung findet am Sonnabend, dem 15. September, im Vereinslokal statt.

Verein der Ob.- und Westpreußen. Sonntag, 9. Sept., Versammlung „Stadtschützenhaus". Anmeldungen auf Beiseerung von Winterkartoffeln werden entgegengenommen. Sonntag, 16. Sept., Ausflug nach Schreberschlößchen Halle-Nord. Saal von 10 Uhr ab Versammlung.

Westfalenbund 1923. Sonnabend, den 8. d. Mts., abends 8 Uhr, Monatsversammlung Restaurant „Mars-la-Tour". Beschlußfassung betr. Beitritt zum Westfalenbund in Münster (Westfalen). Verschiedenes. Zum zahlreichen Besuch wird freundl. eingeladen.

Verband der Schützengesellschaften zu Halle a. d. S. und Umgebung. Sonntag, den 9., und Montag, den 10. Sept., Verbands-Gründungsschießen auf dem Schießhaus „Fuchs" am Galgenberge. Beginn des Schießens Sonntag nachm. ½1 Uhr und am Montag vorm. 8 Uhr. Das Erscheinen aller Mitglieder der dem Verband angeschlossenen Gilden ist unbedingt erforderlich. Ausweis mitbringen.

Reichsverschlagt Deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter. Sonntag, den 9. September, vormittags ½10 Uhr, im großen Saal des „Stadtschützenhauses", Halle, Trauseste. 1, allgemeine Beamtenversammlung. Thema: Beamtenschaft, Wirtschaft und Reich! Redner: Kollege Döblina-Berlin, Generalsekretär der Reichsgewerkschaft. Jeder Beamte ist willkommen!

Offene Stellen

Zu landwirtschaftlichen Kreisen gut empfohlene **Wiederverkäufer** für ertragsfähige, langbewährten **Ackerimpfstoff** gesucht. Angebote unter A. F. 46 an die Exped. dieser Zeitung.

Junge Leute, 15—45 Jahre, erlernen Maschinen kostenlos a. Begleiter in allen Provinzen, b. Gehalt und Vergütung. Später Führerschein. Freiprosp. gegen Rückporto durch Chauffeur-Nachweis Berlin NW. 6.

Erste Putzarbeiterin per sofort gesucht. Ev. mit voller Pension. Nur erstklassige Kräfte wollen sich melden Modehaus Gärtner, Staßfurt.

Suche sofort oder 15. 9. bei hohem Lohn ält. ehrliches **Mädchen** das im Haushalt erfahren ist. **Fr. Käte Schmerlow Kirchhein N. 2.** Torgauer Straße.

Suche für gleich oder später einfaches, arbeitsfreudiges **Alleinmädchen** zur Belorgung ein. kleinbürgerlichen Haushalts. Kochkenntn. erwünscht. Gute Bezahlung zugesichert. Angebote mit Bild u. Zeugnisabschr. an Frau J. Berndt, Bad Wildungen.

II. Köchin für Großkücheubetrieb z. baldig. Antritt gesucht. Bewerbungen mit Bild und Zeugnisabschriften an das **Beamten-Kasino der Rütten-Gesellschaft f. Anilinfabrikation Wolfen,** Kr. Bitterfeld.

Städt. Schwesternschaft vom Roten Kreuz, Düsseldorf, Städtische Kranken-Anstalten, Moorenstraße bildet aus:
1) **Hilfsschwest.** 1.6 M.
2) **Lernschwest.** m. gut. Schulbildung wirtschaftl. und auf allen Gebieten der Krankenpflege. Die Schülerinnen erhalten die Vorzüge der Jugendlichen oder der Gruppe I der staatl. Bes.-Ordg. **Auch ausgebildete Schwestern** können sich melden bei der Oberin.

Suche für sofort drei **Saisonarbeiterinnen** zur Ernte und Herbstarbeit. Angebote erbittet **Edmund Bröse, Endorf b. Ermsleben** am Harz.

Stellen-Gesuche

Chauffeur, 25 Jahre, verh., sucht per 1. Okt. oder früher Stellung für Personenwagen; mit Reparaturen vertraut. Dienstwohnung erwünscht. Ort gleich. Gute Zeugn. vorhanden. Offerten unter L. 2246 an die Exp. d. Ztg. erb.

50 % kriegsbeschäd. **Landwirtssohn** vom besetzten Gebiete, 25 J., Landw.-Schule besucht, sucht Feld- oder Hofbeamtenstellung z., sowie Vertrauensstellung gleich welcher Art, Radfahrer. Beschädig.-Hand. Angebote an **Borowsky, Oelsnig** bei Dreßkau.

Junger Mann, 28 Jahre, verh., 1 Kind, mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, **sucht Stellung** auf Gut. Offert. unter B. 5327 an die Exped. dieser Zeitung.

Suche für meine 16j. Tochter zum 1. Oktober Aufnahme als **Haustochter** in besserem Hause, bei Familien- und gesellschaftlichem Anschluß, wo Dienstmädchen vorhand., event. Gut. **Langer,** Oberzollsekret., Cuxhaven.

Zuverl., kinderl. Ehepaar sucht sof. Stellung als **Schweizer, Einlüter, Wächter** oder dergl. Dasselbe vertritt voll und ganz die Interessen des Arbeitgebers. Eilangebote an **Borchert,** Hamburg, Paulinen-Allee 18, H. 5, 1.

Masch.-Ingenieur, 5 Sem. Technikum, mehrere Jahre Büro- und Werkhalttpraxis, sucht sich als **Konstrukteur, Kalkulator** usw. zu verändern. Offert. unter B. 5516 an die Exped. dieser Zeitung.

Suche für sofort oder 1. Oktbr. für eine Dame in gehobener Stellung ein **gut möbl. Zimmer** in möglichst zentraler Lage der Stadt. Bettwäsche kann gestellt werden. Besondere Ansprüche, wie Frühstück oder Abendbrot, kommen nicht in Frage. Offerten an den Verlag der „Allgem. Zeitung" erbeten.

Miet-Gesuche

Junger kaufm. Angestellter sucht für sof. **möbl. Zimmer mit oder ohne Pension.** Bettwäsche und Handtücher vorhanden. Gefl. Offerten unter U. 1189 an die Exped. d. Ztg.

Wir suchen für sofort oder 1. Oktbr. für eine Dame in gehobener Stellung ein **gut möbl. Zimmer** in möglichst zentraler Lage der Stadt. Bettwäsche kann gestellt werden. Besondere Ansprüche, wie Frühstück oder Abendbrot, kommen nicht in Frage. Offerten an den Verlag der „Allgem. Zeitung" erbeten.

Arzt, tätiger Kaufm. sucht als solider, schlichter Allein- aber Dauermieter bei ruhigen Leuten **möbl. Zimmer.** Offerten unter P. 3099 an die Exp. d. Ztg. erb.

Wer gibt jung., anst. kinderl. Ehepaar **1–2 leere Zimmer** gegen gute Bezahlung gesucht. Angebote unter B. 5343 an die Exped. dieser Zeitung.

Zu verkaufen

Harmonium, sehr wenig gespielt, 18 Auszüge, erstklassiges Fabrik, gegen Höchstgebot zu verkaufen. Anfragen unter A. 100 an die Exped. d. Ztg.

Scharf. Dt. Schäferhund m. Stammtafel, dressiert, verkauft Georgi, Merseburg, Friedrichstraße 36

Kaufgesuche

Guterhaltenes **Knabenrad** zu kaufen oder gegen **Nähmaschine** zu tauschen gesucht. Angebote unt. B. 5518 an die Exped. d. Ztg.

Altertümer wie Porzellane, Miniaturen, Fayencen, Stiche, Gemälde, Möbel usw. zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 5343 an die Exped. dieser Zeitung.

Möbel u. Wäsche kauft zu höchsten Preisen **Frau Hornickel,** Gr. Klausstraße 19. Telephon 4314.

Piano gegen hohen Preis gesucht Preisoff. unter B. S. 3404 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Chinesische Porzellane und Bronzen zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 5341 an die Exped. d. Ztg.

Kleiner Handwagen zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter B 525 an die Exped. d. Ztg.

Verloren

Gold. Uhr mit Armband verloren. Geg. gute Belohn. abzugeben Wörmlitzer Str. 118, I.

Familien-Nachrichten.

Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich meine Verlobung mit Frl. Frieda Randermann aus besond. Gründen aufhebe. **Alfred Lange.**

Aus Halle:

Todesfälle: Erich Pfütze, 25 J. Gem. Schindler. 27 J. Wally Rehe geb. Fischer, 37 Jahre.

Von auswärts:

Gisleben. Geburt: Dr. med. Mennicke 1 Tochter.
Cowgau. Geburt: Leonhardt Möllner 1 Sohn.
Weimar. Geburt: Hans Richter 1 T.
Zeitz. Vermählte: Karl Weitze mit Charlotte Weilandt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19230907022/fragment/page=0001

Aus der Heimat

Verrat von Fabrikgeheimnissen.

Großenhain. In einer Kunstlederfabrik zu Großraschütz war der aus Mähren gebürtige Werkmeister Prosch tätig. Im Frühjahr versuchte er Fabrikgeheimnisse bzw. ein durch Patente geschütztes Verfahren an die ausländische Industrie zu verkaufen. So nahm er in Italien, Amerika usw. Fühlung und verkaufte schließlich ein gesetzlich geschütztes Verfahren nach England. Der Kaufpreis betrug eine Million Mark. Der bestohlenen Firma fiel es auf, daß plötzlich die Auslandsaufträge ausblieben. Man mußte bereits die Entlassung von Arbeitern in Erwägung ziehen. Gegen Pfingsten wollte Prosch nach England abreisen, um sich den Rest des ausbedungenen Geldes zu holen. Bei der Festnahme wurden 60 englische Pfund vorgefunden und beschlagnahmt. Wegen der Handelsspionage stand Prosch, der tschechischer Nationalität ist und inzwischen bei einer Firma im Vogtlande Unterkommen gefunden hat (!!), vor dem Schöffengericht zu Großenhain. Das Urteil lautete auf fünf Wochen Gefängnis. Wegen der beschlagnahmten 60 englischen Pfund hatte sich der Angeklagte mit der hintergangenen Firma durch Prozesse geeinigt, jede Partei nimmt die Hälfte für sich in Besitz. (Das dürfte eine äußerst milde Sühne des schmählichen Verrats sein, da der Ungetreue sich nicht scheute, seine Mitarbeiter brotlos zu machen. D. Schriftl.)

Ein neuer Lustmord.

Altenburg. Die Frau des Metallarbeiters Albrecht ging nach Kotteritz, um Holz zu holen. Da sie am Abend nicht zurückkehrte, beunruhigte sich der Ehemann und machte sich mit andern auf die Suche nach der Vermißten. Es gelang jedoch nicht, die Frau zu finden. Am Vormittag wurde die Suche fortgesetzt und im Herzog-Ernst-Wald, in einem Dickicht zwischen der Paditzer und der Kotteritzer Straße, fand man die gräßlich zugerichtete Leiche der etwa 40jährigen Frau, an der offensichtlich ein Lustmord begangen worden war. Schon wiederholt sind Frauen in dieser Gegend belästigt worden, und es ist daher anzunehmen, daß der Mörder mit dem Unhold, der sich dort mit unlauteren Absichten herumgetrieben hat, personengleich ist.

Noitzsch. (Frechе Diebe.) In einer der letzten Nächte wurde bei dem Gutsbesitzer Richter eingebrochen und ihm aus dem Stalle zwei Schweine von je 2½ Zentner gestohlen. Die Diebe schlachteten die Tiere 600 Meter von dem Gehöft entfernt auf freiem Felde ab und fuhren mit ihrer Beute davon. Die Wagenspur führte nach Badrina.

Plötzkau. (Die halbe Ernte verbrannt.) Gestern mittag wurde durch Feuer die Ernte von ca. 100 Morgen des Landwirts Horst auf dem Felde vernichtet. Funkenflug aus der Dreschmaschine war die Ursache. Es verbrannten in vier Diemen aufgespeicherte Feldfrüchte. Die Dreschmaschine konnte in Sicherheit gebracht werden. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, war jedoch dem wütenden Elemente gegenüber machtlos.

St. Andreasberg. (Keine Ausweisung der Kurfremden.) Der Landrat in Zellerfeld hat den Beschluß der städtischen Kollegien über die Ausweisung der Kurfremden aufgehoben.

Turnen, Sport und Spiel

Der Schlußtag auf dem Rennplatze.

Große Felder am Sonntag.

Der letzte diesjährige Renntag wird zweifellos im Zeichen großer Felder stehen und den Rennzeit in würdiger und zufriedenstellender Weise zum Abschluß bringen, wenn der Wettergott seine gute Laune bewahrt. Es steht nicht nur eine große Anzahl Pferde, die zum Teil eigens für den letzten Tag aufgestallt wurden, auf der Bahn, sondern es ist auch noch Zuzug von auswärts unterwegs. Als besonderes Lockmittel hat sich dabei eine Haferspende erwiesen, die von Vereinsmitgliedern und Gönnern in der Hauptsache aus Anhalt gestiftet wurde. Jedes am Sonntag laufende Pferd erhält eine Prämie von 1 Zentner Hafer — zusammen also ein Milliardengeschenk. In letzter Stunde ist zwischen den beiden Vereinen noch das Abkommen getroffen worden, daß die Rennen für Rechnung des Sächsisch-Thüringischen Vereins gelaufen werden, das heißt, der Sächs.-Thür. Rennverein übernimmt das Programm des Anhaltischen Reittervereins in Dessau in vollen Umfange und kann auf diese Weise den ihm noch für dieses Jahr zustehenden 8. Renntag abhalten. Die Mitglieder beider Vereine haben freien Zutritt. Der Dessauer Tag wird sich nicht in der Hauptsache auf Hindernisrennen beschränken, sondern auch vier Flachrennen über Strecken von 1000 bis 2400 Meter bringen.

Das einleitende lange Rennen „der Freundschaftspreis" ist den Herrenreitern vorbehalten. Dem glücklichen Sieger winkt hier wieder ein schöner Ehrenpreis des hiesigen Rennvereins. Die 1000-Meter-Strecke der geraden Bahn soll die Abschiedsvorstellung der Zweijährigen bringen, während zwei weitere Flachrennen über 1400 und 1600 Meter sich an die ältesten Jahrgänge wenden. Auch die dreijährigen Hindernisspferde werden den Dessauer Jagdrennen nochmals Gelegenheit bieten, über den Jagdkurs zu laufen und gewiß das Bummelcamyo vom letzten Sonntag nicht wiederholen. Das Hauptereignis des Schlußtages, das altersstolze „Askania-Jagdrennen", führt über 4000 Meter Hauptbahn und bringt dem Besitzer des Siegers neben dem Geldpreise einen wertvollen Ehrenpreis vom Schirmherrn des Anhaltischen Reitervereins, sowie ein Andenken für den Herrenreiter. Im „Ironie-Jagdrennen", einem Ausgleich über 3500 Meter der inneren Bahn, werden die Jockeys nochmals ihre Reitkunst in einem voraussichtlich großen Felde zeigen. Die Ehrenpreise und Andenken für den Schlußtag sind wieder bei der Firma Ahmann, Gr. Ulrichstr., ausgestellt. Die Rennen beginnen, entgegen dem Programm, um 2½ Uhr.

Nach den vielen gelungenen Darbietungen in diesem Jahre drängt sich unter dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse und Schwierigkeiten die bange Frage auf: Wird die Stadtglocke auch im nächsten Jahre die Getreuen zu neuen Kämpfen von Roß und Reiter auf dem grünen Rasen herbeirufen oder soll das Rennen am Sonntag auf Jahre hinaus der letzte Renntag auf der hallischen Bahn sein? Die Unkosten und Schwierigkeiten der Provinzvereine sind schon jetzt ins Ungemessene gewachsen und neue Gefahren umdrauen uns.

Preisnis-Turnspiele der hallischen Volks- und Mittelschulen.

Die am Sonntag, dem 16. September, um ½3 Uhr beginnenden Preisnisturnspiele der hallischen Volks- und Mittelschulen dürften auch in diesem Jahre ihre alte Anziehungskraft auf die Zuschauer ausüben. Die Freiübungen werden diesmal von Knaben und Mädchen getrennt vorgeführt. Unter den zahlreichen Spielen sind besonders Fuß-, Faust-, Schlag- und Handball als die größeren Spiele zu nennen, daneben kommen Korb- und Jägerball, sowie eine ganze Reihe anderer Spiele zur Aufführung. Während der Vorführungen ist Konzert.

Jugendgruppe des V. D. R. im Bezirk Halle.

Ausfahrten im September und Oktober: 9. Sept., 7 Uhr vorm., Aktienbrauerei Niemberg-Kreuz; 11. Sept., 5,30 Uhr abends, Paradeplatz Abendfahrt; 16. Sept., 7 Uhr vorm., Riebeckplatz Leipzig, Besichtigung; 20. Sept. 5,30 Uhr abends, Paradeplatz Abendfahrt; 25. Sept., 7 Uhr vorm., Reitkaserne Weitin; 30. Sept., 6 Uhr vorm., Markt Herstedt; 7. Okt., 1,30 Uhr nachm., Markt Lauchstedt; 14. Okt., 7 Uhr vorm., Reitkaserne Peiersberg.

Akad. Schwimmverein „Saale 1919". Beginn der Uebungsstunde heute abend 7 Uhr im Stadtbad.

Sportverein 98 E. V.: 1. — Favorit 4 Uhr 98 Pl., Reserve — Favorit ½3 Uhr 98 Pl., 3. — Favorit 4 Uhr Fav. Pl., 4. — Favorit ½3 Uhr Fav. Pl., 1. Jun. — Favorit 10 Uhr 98 Pl., 2. Jun. — Favorit ½12 Uhr 98 Pl., 1. Jgd. — Gieb. T. V. 9 Uhr G. T. V. Pl., 1. Knaben — V. f. L. 96 9 Uhr 98 Pl., 2. Knaben — V. f. L. 96 9 Uhr 96 Pl.

Tennis-Abtlg. im V. f. L. Halle 96. Unsere Preisverteilung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein findet morgen, Sonnabend, 7 Uhr, im „St. Nikolaus" statt. Unsere Mitglieder und von diesen eingeführte Gäste laden wir herzlich ein.

Blätter für Unterhaltung

Die Sprache auf der Bühne.

Von

Vilma Mönckeberg.

Nachdruck verboten.

I.

Die Sprechkunst ist das Stiefkind unserer Zeit — dieser Zeit, die hauptsächlich visuell eingestellt ist und so weit sie akustisch reagiert nur auf Musik. Wer einen Winter lang die Unterhaltungsanzeigen unserer Zeitungen studiert, wird bemerken, daß auf 20 Konzerte, Tanzabende, Liederabende höchstens ein Vortragsabend kommt, und der Besuch wird ihn lehren, das auch diese wenigen Abende nur mäßig besetzt sind. Zugleich wird er erleben, daß noch weniger von diesen Abenden wertvoll und erlebnisreich sind. Wir haben kein Publikum und keine Sprecher. Die einzelnen ausgezeichneten Sprecher, die wir besitzen, zählt man an den Fingern einer Hand ab. Da ist Ludwig Wüllner, Irene Triesch, Ludwig Hardt, um die restlichen Zwei mögen sich die übrigen Sprecher Deutschlands streiten.

Während neben der stattlichen Anzahl hervorragender Sänger eine noch weit stattlichere Zahl tüchtiger, geschmackvoller, kultivierter, wenn auch nicht überragender Sänger steht, die weit über die Stadtgrenzen einen Namen haben — besteht der restliche (größere Teil) der Sprecher aus mehr oder minder bedeutenden Lokalgrößen, von denen im weiteren Umkreis niemand etwas weiß, und — aus Stauspielern, die teils pekuniären Erwägungen, teils einer Mode folgend auch das Podium besteigen, obwohl die Anforderungen des Podiums ganz andere sind als die der Bühne! Hier soll nur von dem Bühnensprecher und nicht von dem Podiumsprecher die Rede sein, obwohl es interessant genug wäre, die unterschiedlichen Anforderungen des Podiums und der Bühne zu beleuchten.

Es gibt glücklicherweise auf der deutschen Bühne eine ganze Reihe guter Schauspieler, aber erschreckend wenig gute Sprecher. Die Ursache liegt wohl darin, daß seit der Aera des Naturalismus sich der Schwerpunkt der Bühnenkunst vom Sprecherischen und Sprachgestaltenden auf das Darstellerische, Charaktergestaltende verschoben hat. Kunstgemäßes Sprechen war lange unzeitgemäß, als Annatur verpönt, und die Schauspielergeneration Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts befleißigte sich mit heißem Bemühen, das kunstgemäße Sprechen auszurotten und die Umgangssprache mit all ihren Angewohnheiten, Eigenheiten und Unarten nachzuahmen. War diese Epoche notwendig für die Verinnerlichung unserer Bühnenkunst, notwendig zur Ueberwindung eines allzugroßen leeren Pathos, in das die hoch entwickelte Sprechkunst des (damals tonangebenden) Wiener Burgtheaters und der Meininger geraten war, mag die lebensnahe Kopie der Alltagssprache notwendiger und wirkungsvoller Ausdruck der damaligen neuen Dichter und ihrer naturalistischen Werke gewesen sein, so hörte die fruchtbare und bereichernde Wirkung auf, als dieser neue Sprechstil auf die Werke der Klassiker und der Antike übertragen wurde und der ein guter Sprecher hieß, dem es glückte, Schillers Jamben so „natürlich" zu sprechen, daß man die Verse nicht mehr merkte, sondern als Prosa empfand. War zur Zeit der Meininger und des Burgtheaters ein volles, wohltönendes Organ die notwendige Voraussetzung für eine Bühnenlaufbahn, so kam jetzt die Zeit Bassermanns, dessen große Charakterisierungskunst seine geborstene, kranke Stimme vergessen ließ, ja ihm in den Augen des neuen Publikums eine interessante Note mehr gab. Die Reste der Sprechkunst retteten sich auf die Provinzbühne, wo sie als viel belachtes und oft parodiertes Pathos des Provinzmimen ein Zerrbild ihrer selbst wurde.

Jetzt gilt der Naturalismus als überwunden, jedenfalls was die neuen Bühnenwerke und das Bühnenbild betrifft. Der Stil ist an Stelle der Naturwahrheit getreten, die Illusionsbühne hat sich in die Stilbühne verwandelt, wo äußerste Beschränkung auf das Notwendigste zweierlei fordert: die ergänzende Phantasie des Publikums und die aufs höchste kultivierte Stimme und Sprache, die durch ihre Gestaltungskraft alles fehlende Drum und Dran ersetzen, ausgleichen und die Phantasie des Hörers in Schwung und Tätigkeit versetzen muß. Dieses Hörers, dessen Phantasie seit Jahrzehnten durch die Illusionsbühne ihre Selbständigkeit und Schwungkraft eingebüßt hat, der gewöhnt ist, willig alles hinzunehmen, was man ihm vorsetzt, nur nicht selbst zu schaffen, der in dem noch bequemeren Kino sogar der Mühe enthoben wurde, auf das die Handlung begleitende Wort zu achten, der bei den unzähligen Tanzabenden hübscher, interessanter oder origineller Tänzerinnen etwas für Auge, Ohr und Herz hat, — der Satz ist lang, der Faden abgerissen, der langen Rede kurzer Sinn aber ist, daß es recht schwer sein dürfte, dieses Publikum wider zum Mitdenken und Mitschaffen zu bewegen durch die Kraft des gesprochenen Wortes. Aber aber hat die Zauberruzel, die die Worte anrührt, daß sie wieder zu klingen beginnen wie Musik, und zu Herzen gehen wie Musik? — Die Sprache ist zu sehr nur Umgangssprache geworden, zu sehr abgegriffenes Alltagsgut, jedem zugänglich, jedem geläufig, ihre Notwendigkeit als Verständigungsmittel feststehend und unantastbar, aber im übrigen uninteressant und mit sehr verblichenen Reizen, die der tote Buchstabe im Buch reichlich ersetzt. Das Publikum hat insofern recht, als die meisten unserer Sprecher nichts weiter sind als Uebermittler von Inhalten, nicht Deuter. Neugestalter und Schöpfer der Sprache. Dieses aber ist von Nöten, um das Publikum vom Schauen weg zum Hören, das heißt zur inneren Schau zu bewegen. Es wird so viel von der Reform des Theaters gesprochen. Sie hat eingesetzt bei dem Bühnenbild und bei dem Spielplan — sie muß fortgeführt werden in der Sprache. Gerade die Vereinfachung der Bühne müßte eine vielfache Variabilität des Sprechstils zur Folge haben, die uns völlig fehlt, für die unsere Zeit anscheinend noch kein Organ hat

---

Der Freischütz im Stadttheater.

Romantische Oper von **C. M. von Weber.**

Vor zwei Jahren beging der „Freischütz" das Jubiläum seines 100jährigen Daseins. Voll Dankbarkeit und Bewunderung gedachte man und gedenken wir auch heute wieder Webers als des Schöpfers der deutschen romantischen Oper.

Zwei Punkte sind es, die Weber selbst als wesentlich herausstellt, das Jägerleben und das Walten dämonischer Mächte. Die Poesie des deutschen Waldes, für die der Hörnerklang zum Symbol wird, ist es, die das Werk dem Deutschen so besonders lieb und wert macht, liegt sie doch imgrunde unserem Wesen viel näher, als etwa der nüchterne italienische Verismus. Um das Walten der dämonischen Mächte klangsymbolisch zu erfassen, hat Weber, ohne das klassische Orchester durch neue Instrumente zu erweitern, durchaus neuartige Instrumentalwirkungen entdeckt und überhaupt in der Orchesterbehandlung allen späteren Meistern der Klangfarbe bahnbrechend vorgearbeitet. Wie sich die Handlung der Oper zum großen Teil im Dunklen abspielt — Weber weist auf die Wichtigkeit dieses Umstandes ausdrücklich hin — so legte ihm die Charakterisierung der schon erwähnten dämonischen Mächte eine ausgiebige Verwendung düsterer Klangfarbe nahe und führte ihn dazu, die Instrumente in Lagen spielen zu lassen, die sonst als wenig geeignet galten (tiefes Flötenregister, gestopfte Horntöne u. a. m.). Der Hörer von heute ist gegen solche Wirkung infolge Ueberreizung leider vielfach abgestumpft, denn jeder Orchesterkomponist fühlt sich verpflichtet, gestopfte Hörner und Trompeten zu verwenden, auch ohne daß eine logische Begründung vorliegt.

Der neue Kapellmeister, Fritz Volkmann, der wohl vielen als alter Hallenser aus früherer Zeit noch bekannt ist, führte sich mit dem Freischütz insofern vorteilhaft ein, als er ihn mit großer Sorgfalt vorbereitet und die klangliche Schattierung fein abgewogen hatte. Ob wir in ihm den ersehnten Temperamentsmusiker bekommen, wird er noch zeigen müssen. Die kraftvolle und energische Art seiner Stabführung erweckte Sympathie, aber für das stürmisch vorwärtsdrängende Allegro fehlte noch der fortreißende Zug. Ueberzeugend setzte er sich an geeignetet Stelle für breite Tempi ein, so in der Adagio-Einleitung der Ouvertüre, für deren in unvergleichlichem Bogen gespannte Melodie er den richtigen langen Atem fand.

Die Inszenierung durch Hans Siegle zeichnete sich durch wirkungsvolle Bühnenbilder und gut angeordnete Gruppierungen aus. Beim Chor sei, obwohl er sich von der Einengung schematischer Gebundenheit noch längst nicht frei gemacht hat, doch ausdrücklich anerkannt, daß er sich um lebendigere Beteiligung an den Vorgängen merklich bemühte. Das Problem ist natürlich stets die Volksschlucht. Es ist selbstverständlich, daß man im Zeitalter der Stilbühne all den Hotuspotus, über den schon vor 100 Jahren einige kritische Zeitgenossen spotteten, beiseite läßt und die Spukgestalten als das nimmt, was sie sein sollen, Ausgeburten der Phantasie. Jede Realisierung wirkt hier vergröbernd und die Einbildungskraft hemmend. Man hätte darum auch auf die leibhaftige Erscheinung der Agathe verzichten sollen. Die Anordnung der Felsengegend war dekorativ sehr glücklich getroffen, unbestimmte Schattenwirkungen ließen sich wohl noch ausgiebiger verwenden, wogegen das die Augen belästigende und in seiner jetzigen Ausdehnung sehr bald ermüdende Funkenfeuerwerk starke Einschränkung verdiente.

Die solistische Besetzung machte wieder mit verschiedenen neuen Kräften bekannt und verhieß Gutes. Einen Tenor von echt lyrischer Färbung und sympathischem Klang lernte man in Fritz Müller-Raven kennen, der sich freilich als Jägerbursche Max im Spiel noch einigermaßen konventionell und unfrei gab. Heinz Prybit als Caspar bewies das Vorhandensein guter stimmlicher Mittel und eines kräftigen Spieltalents. Als Sänger gelangt er hoffentlich noch zu der Erkenntnis, daß auch der Baßsitz mit Vorteil von der Kopfstimme Gebrauch macht, der Entwicklung der Höhe bieten sich dadurch günstige Möglichkeiten. Gertrud Michaelis als Aennchen hielt, was sie bei ihrem Gastspiel verhieß, stimmlich und darstellerisch entfaltete sie eine beiebende natürliche Frische. Hilde Voß als Agathe stand auf gewohnter Höhe. Robert Försters Samiel war in seiner mehr rohen als dämonischen Auffassung ziemlich verfehlt. Einen Fürsten von vornehm-dekorativer Haltung stellte Carsten Oerner hin, dessen stimmliche Vorzüge sich wieder im besten Lichte zeigten. Cuno wurde durch Aug. Roesler angemessen vertreten, Hans Kaufmann sang die salbungsvolle Rede des Eremiten mit Würde und oder Tongebung und Peter Abeck erweckte in der Rolle Kilians einen günstigen Eindruck.

Dr. H. Kleemann.

Aus der Briefmarkenkunde.

Die Goldmarkrechnung. Infolge der anhauernden Geldentwertung empfiehlt der Vorstand des Verbandes des Briefmarken- und Notgeld-Einzelhandels seinen Mitgliedern, im Verkauf die Goldmarkrechnung einzuführen. Der neueste Serienkatalog führt die Preise der Briefmarken auch in Goldmark auf.

*

Eine neue Währung in Danzig. Die Danziger Postwertzeichen sollen in einer neuen Währung herauskommen: 1 Danziger Gulden (100 Heller) gleich 20 Goldpfennige oder 2½ engl. Pence. Die angesehene Danziger „Briefmarken-Rundschau" hat sich als erstes Unternehmen in der Freien Stadt Danzig entschlossen, bereits von jetzt ab, wenn auch vorerst während einer Uebergangszeit, für Bezüge und Anzeigen den geplanten Danziger Gulden als dauernden und einheitlichen Währungsmaßstab einzuführen. Nach einer Denkschrift, die vom Danziger Senat und auch vom Finanzausschuß des Völkerbundes genehmigt wurde, wird in Danzig der Gulden und der Heller als bleibendes künftiges Geld angesehen. Der Heller soll ein hundertstel Gulden sein. Guldenmünzen sollen als Metallgeld von der Freien Stadt Danzig ausgeprägt werden, 100-Gulden-Stücke so, daß sie das gleiche Roh- und Feingewicht haben wie englische ½-Pfund-Stücke.

*

Elf neue Aushilfsfreimarken des Deutschen Reichs! Die Postverwaltung hat in der Tagespresse bekanntgemacht: „Die neuen hochwertigen Ueberdruckmarken werden in den Postanstalten ausgegeben. Aufgedruckt wird schwarz die Zahl „8 Tausend" auf Marken zu 30 und 40 Pf. der Ziffernausgabe und zu 5, 8 und 10 M. der Ausgabe mit dem Posthorn, „20 Tausend" wird ergänzt auf den drei Lohnarbeitermarken zu 12, 25 und 40 Mark sowie den Ziffernmarken der gewöhnlichen Größe zu 200, 300 und 500 Mark. An den einzelnen Käufer werden nur geringe Mengen abgegeben." Trotz meinen eifrigen Nachfragen ist keine einzige Aushilfsfreimarke auf hiesigen Postämtern zu haben. Ein hallischer Briefmarkenhändler, der jene Marken auch immer nicht erlangen konnte, erklärte mir, daß sie gar nicht gedruckt worden sind. Den neuen Aushilfsmarken, die wohl nur in kleinen Auflagen gedruckt sind, scheint eine gute Zukunft bevorzustehen. Beim Kauf soll man nur ruhig Blut bewahren, denn die elf Aushilfsmarken werden schon nach und nach im Handel in vollständigen Sätzen käuflich sein.

E. Barth.

Mit Stanley im dunkelsten Afrika.

Die Reisen des weltberühmten, kühnen Forschers Henry Morton Stanley im Film festzuhalten, war ein kühner und dankbarer Gedanke. Der 1841 geborene Stanley (der eigentlich James Rowland hieß) bekam 1869 von dem Besitzer des „New York Herald", Gordon Beneit jun., den Auftrag, den verschollenen Livingstone in Afrika aufzusuchen. Er kam Stanley in Nansibar in Deutsch-Ostafrika an, nach längerem Aufenthalt an der Küste trat er mit einer großen Eskorte von Eingeborenen die Reise nach dem Innern an, erreichte auf unbetretener Route unter außerordentlichen Schwierigkeiten Ujiji am Tanganikasee und fand hier Livingstone. Der Riesenfilm, der gestern in den CT.-Lichtspielen, Große Ulrichstraße, seinen Anfang nahm, beginnt mit der 1. Episode: „Der Sklavenhandel." Damals war noch der Sklavenhandel in hoher Blüte, und es gab Leute in der Vereinigten Staaten, die mit diesem Handel sehr viel Geld verdienten. Andererseits hatte aber auch eine mächtige Bewegung Platz gegriffen, um diesen Handel auszurotten. Mit sehr gemischten Gefühlen wurde nunmehr die Expedition Stanleys in das Innere Afrikas von Amerika aus betrachtet, da anzunehmen war, daß die Unmenschlichkeiten, ohne die es bei diesem Handel mit Menschenfleisch nicht abging und die sich im Herzen Afrikas abspielten, nunmehr an die Oeffentlichkeit kämen. In die Begebenheit des Films verwoben ist das Schicksal einer jungen amerikanischen Journalistin und eines jungen Forschers, ferner spielen die Intrigen der Amerikaner eine große Rolle, die am Sklavenhandel beteiligt waren. So geht dieser große Film hin, teils Sensationsfilm, teils historischer Natur. Sein ausgezeichnete Arbeit, Verwegenheit paart sich mit List. Die erste Episode überraschte durch die Eigenart ihres Aufbaues. Das ist keine Sensation im landläufigen Sinne, das ist ein äußerst belehrender und interessanter Film.

Eigentum, Verlag u. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Dr. Erich Krüger, für den volkswirtschaftlichen Teil: Dr. Walther Werner, für den Börsenteil: August Kinskh, für den örtlichen Teil, Kunst und Wissenschaft: Adolf Meyer, für den provinziellen und Sport: Heinrich Miesckner, für den allgemeinen Teil: Fritz Rotzberg. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Curt Gebhardt, sämtlich in Halle. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 10 bis 11 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen